



# Maquinaria Panamericana

## Panamerican Machinery

### Joaquín del Paso

**Produktion** Joaquín del Paso, Susana Bernal, Jaime Romandía, Joakim Ziegler, Pawel Tarasiewicz, Santiago de la Paz Nicolau, Marcin Malatyński. **Produktionsfirmen** Amondo Films America (Mexiko-Stadt, Mexiko), Black María (Mexiko-Stadt, Mexiko), Mantarraya (Mexiko-Stadt, Mexiko), Terminal (Mexiko-Stadt, Mexiko), Instituto Mexicano de Cinematografía (Mexiko-Stadt, Mexiko), Amondo Films Europe (Warschau, Polen), Polish National Film School (Łódź, Polen). **Regie** Joaquín del Paso. **Buch** Joaquín del Paso, Lucy Pawlak. **Kamera** Fredrik Olsson. **Schnitt** Raúl Barreras. **Musik** Christian Paris. **Sound Design** Santiago Arroyo, Santiago de la Paz. **Ton** Santiago Arroyo. **Production Design** Lucy Pawlak, Paulina Sanchez. **Kostüm** Yupanqui Ramos. **Mit** Javier Zaragoza (Jesus Carlos), Ramiro Orozco (Ignacio), Irene Ramirez (Soledad), Edmundo Mosqueira (Celestino), Delfino López (Delfino), Cecilia García (Juanita), Cesar Panini (Goldenboy), Javier Camacho (Rubio), Israel Ruiz (Tonatiuh), Regina DuPacci (Arancha).

DCP, Farbe. 88 Min. Spanisch.

**Uraufführung** 14. Februar 2016, Berlinale Forum

**Weltvertrieb** Luxbox

Wer bei Maquinaria Panamericana arbeitet, gehört zur Familie. Ein besserer Arbeitsplatz ist kaum denkbar: günstig am Flughafen Mexiko-Stadt gelegen, ein großzügiger Chef namens Don Alejandro, schöne Räumlichkeiten und eine traditionsreiche Unternehmensgeschichte. Viele glückliche Erinnerungen werden hier bewahrt, was wohl auch das heutige Durcheinander erklärt. Die Arbeit wird davon nicht behindert, die unzähligen Akten, Computer und Utensilien sind wie alte Bekannte. Sowieso heißt Arbeit hier eher, Zeit miteinander zu verbringen, zu schwatzen und zu scherzen und die Unternehmensphilosophie am Leben zu erhalten. Zum Teufel mit Produktivität und Effizienz.

Manchmal bricht die Zukunft unerwartet an. Mit dem Tod Don Alejandros stirbt auch die Illusion. Die Gehälter hat er aus eigener Tasche bezahlt, die Firma ist bankrott. Wie geht die Familie mit dem Todesfall und dem Ende einer Ära um? Man schließt sich ein, sucht nach Lösungen, trauert, säuft bis zum Umfallen und toleriert keine Zwietracht. Veränderungen können sich sehr surreal anfühlen: der Klang von Eisen gegen Beton, die zeremonielle Waschung der Leiche, Wasser, das aus dem Asphalt hervorsprudelt. Eine lange Nacht steht bevor ...

*James Lattimer*

## Kollektive Panik

Ich wollte einen Film machen, der einen geschlossenen Mikrokosmos zeigt, den ich sehr gut kenne, weil mein Vater und mein Großvater ihr ganzes Leben lang Baumaschinen verkauft haben. *Maquinaria Panamericana* ist wie eine Erinnerung an eine Welt, die im Begriff ist zu verschwinden – zugleich aber auch ein satirischer Kommentar zum aktuellen Stand der Dinge in Mexiko und in der übrigen Welt.

Die Situation in Mexiko ist – wirtschaftlich und politisch – instabil, dass die Menschen dort in ständiger Angst leben. Verzweifelt halten wir an dem fest, was wir erwirtschaftet haben, und schon der Gedanke an eine neue Krise löst kollektive Panik aus. Wir stehen als Gesellschaft am Rand und sind bereit, alles zu tun, um die Katastrophe aufzuhalten. Paradoxerweise führen unsere Versuche, uns als Gruppe zu organisieren, immer zu noch mehr Chaos und Polarisierung in der Gesellschaft – die klassischen Elemente einer Tragikomödie, finde ich.

Ich möchte die kollektive Panik analysieren, die durch den Verlust von Stabilität ausgelöst wird, die lähmende Angst, die Menschen befällt, wenn sie ihre Arbeit verlieren, und die ständige Furcht vor Veränderungen, die früher oder später jede Generation erfasst. Arbeit ist in unserer Gesellschaft zu einem so wichtigen Faktor geworden, dass ein Leben ohne sie automatisch als gescheitert betrachtet wird. Die Menschen sind an bestimmte Tätigkeiten und Routinen regelrecht gekettet; das Ende bzw. Verschwinden dieser Routinen kann deshalb zu einer existenziellen Krise führen.

In *Maquinaria Panamericana* gibt es zahlreiche Protagonisten, die in unterschiedlichen Abteilungen der Firma arbeiten. Jeder Einzelne erlebt den Verlust seines Arbeitsplatzes und den Tod seines Vorgesetzten auf eigene Weise: Manche versuchen so zu tun, als hätte sich nichts verändert, andere dagegen werden durch die Umstände dazu gezwungen, sich mit Themen aus ihrer Vergangenheit zu beschäftigen, die sie viele Jahre lang verdrängt haben.

Dieser Film ist den Arbeitern von ‚Maquinaria Panamericana‘ gewidmet. Er erzählt von ihren Ängsten, Sehnsüchten und Obsessionen, und von ihren Anstrengungen, sich auf die bevorstehende ‚neokapitalistische Ordnung‘ einzustellen. *Maquinaria Panamericana* ist ein Film über das Vergehen der Zeit und die Panik, die Veränderungen im Verlauf der Zeit auslösen können.

*Joaquín del Paso*

**„Jeder Versuch, Ordnung in dieses korrupte System zu bringen, endet in noch größerem Chaos“**

*Maquinaria Panamericana* handelt nicht von einer Hauptfigur oder einigen wenigen Protagonisten, sondern von einer großen Gruppe von Menschen.

**Joaquín del Paso:** Bevor ich nach Mexiko zurückgekehrt bin, habe ich sechs Jahre lang in Polen gelebt und an der Filmhochschule in Łódź studiert. Damals arbeitete ich an einem Spielfilmprojekt, das in einem völlig anderen Umfeld angesiedelt war als *Maquinaria Panamericana*, in dem es jedoch ebenfalls um eine größere Gruppe von Menschen ging. Das Projekt war sehr komplex, und entsprechend schwierig war es für mich, als völlig unbekannter Regisseur, Geld dafür aufzutreiben. Hinzu kam noch der Umstand, dass ich meine Ausbildung in Łódź gemacht habe – was für einen Mexikaner vermutlich der sonderbarste Studienort überhaupt ist. Ich stand vor der Wahl, weiter

an einem Projekt zu arbeiten, dessen Finanzierung vermutlich Jahre dauern und dann trotzdem nicht zustande kommen würde, oder stattdessen eine andere Idee zu verfolgen. Daraus ist schließlich *Maquinaria Panamericana* entstanden, ein Film, der viel mit mir und meinem Leben zu tun hat und der sich in jeder Beziehung stimmig für mich anfühlt. Es ist außerdem ein Film, in dem ich mich zum ersten Mal mit einem Thema beschäftigt habe, das ich auch in meinen nächsten Arbeiten angehen möchte.

*Sie haben in Polen studiert, statt in einem Betrieb zu arbeiten, der Schwermaschinen repariert und ausleiht. Inwiefern hat der Film mit Ihnen persönlich zu tun?*

Als ich nach dem Ende meines Studiums nach Mexiko zurückkehrte, bot sich mir der Drehort für *Maquinaria Panamericana* buchstäblich an. Bis zur Krise im Jahr 1994 besaß meine Familie eine ganz ähnliche Firma wie die im Film. Heute arbeitet mein Vater in dem Betrieb, in dem wir *Maquinaria Panamericana* gedreht haben – die Firma ist unserer alten sehr ähnlich. Wie man im Film sehen kann, befindet sich das Firmengelände in unmittelbarer Nähe des Flughafens. Als mein Vater mich vom Flughafen abholte, fuhren wir auf dem Rückweg an seinem Arbeitsplatz vorbei, um seinen Laptop abzuholen. Als wir gemeinsam durch das Firmengelände schritten, fühlte ich mich unmittelbar in meine Kindheit zurückversetzt – nichts schien sich verändert zu haben. Auf dem Weg nach Hause erzählte mein Vater mir, dass die Firma in den darauffolgenden vier Monaten ihren Betrieb einstellen würde. Ich sollte mich also beeilen, wenn ich dort irgendetwas machen wollte. Tatsächlich schloss die Firma erst acht Monate später, weil man uns freundlicherweise erlaubt hatte, dort zu drehen. Trotzdem musste alles sehr schnell gehen. Ich bin das Risiko einfach eingegangen. Solche Orte, die es natürlich auf der ganzen Welt gibt, stammen aus einer anderen Zeit, und sie sind im Begriff, von der Bildfläche zu verschwinden. Wenn man den Kapitalismus in zwei Teile teilen würde, dann würde diese Firma in das ‚Alte Testament‘ des Kapitalismus gehören. Das ‚Neue Testament‘ würde die gegenwärtige Situation beschreiben. Diese ganz bestimmte Art, Handel zu treiben, wird bald verschwunden sein. Das schien mir ein interessantes Thema für einen Film, das ich vertiefen wollte. Trotz aller Beschränkungen konnten wir auf 35mm-Film drehen – wodurch der Eindruck verstärkt wird, dass auch dieser Film gewissermaßen in der Zeit hängengeblieben ist.

*Wie gestaltete sich die Arbeit am Drehbuch?*

Mich interessieren sowohl die Folgen von Veränderungsprozessen als auch kollektive Strukturen. Ich wollte einen Film über eine Firma drehen, die schließen muss und deren gesamte Belegschaft entlassen wird. Mein Hauptaugenmerk lag auf den Auswirkungen für die Mitarbeiter. *Maquinaria Panamericana* sollte kein Film für die Massen, sondern eher ein Film über die Masse werde. Kollektive Panikzustände oder kollektive Trauer unterscheiden sich grundlegend von Panik- oder Trauergefühlen einzelner Menschen. In meinem Film sollte der Zuschauer sich nicht mit einer einzelnen Figur beschäftigen, sondern einen Schritt zurücktreten und einen Eindruck davon bekommen, wie eine Gruppe als Ganzes auf eine Situation reagiert. Er ging mir darum, eine Vielzahl von Perspektiven zu zeigen anstatt einer einzigen.

*Was macht Ihrer Ansicht nach Gruppen und Kollektive so faszinierend?*

Ich nehme an, dass mein Interesse für Kollektive mit meiner Herkunft zu tun hat, mit der Tatsache, dass ich Mexikaner bin.

Mein Land hat in so vielen Bereichen großen Schaden genommen und befindet sich dermaßen an einem Tiefpunkt, dass immer wieder die Frage im Raum steht, warum das Kollektiv, das mexikanische Volk als Ganzes, nichts gegen diese Situation unternimmt. Warum lassen wir es zu, dass die Polizei in unserem Land Menschen entführt? Warum tun wir nichts gegen Politiker, die das Volk bestehlen? Wieso reagiert die Gesellschaft nicht? Warum gibt es keine Demonstrationen? Interessanterweise endet jeder Versuch, Ordnung in dieses korrupte System zu bringen, in noch größerem Chaos.

*Eine der Figuren im Film bietet Trauerbegleitung für Gruppen an. Ich hatte den Eindruck, dass die Struktur des Films sich lose an verschiedenen Stadien der Trauer orientiert.*

Die Theorie von Elisabeth Kübler-Ross [zu fünf Phasen des Sterbens, Anm. d. R.] ist relativ neu, und eben nur eine Theorie. Dennoch enthält sie ein allgemeingültiges Element, auf das auch im Film hingewiesen wird: Das menschliche Verhalten folgt bestimmten Mustern. Als wir das Drehbuch schrieben, orientierten wir uns tatsächlich ziemlich genau an den verschiedenen Phasen: erst Schock, dann Depression, Euphorie, Wut und so weiter. Inzwischen glaube ich aber, dass dies nur eine unterbewusste Struktur des Films ist: deswegen habe ich mich beim Schnitt an bestimmten Gefühlszuständen wie Depression oder Freude orientiert.

*Sie haben vor allem mit Laiendarstellern, aber auch mit einigen Profischauspielern gearbeitet.*

Die meisten Figuren im Film werden von Mitarbeitern der Firma gespielt. Delfino zum Beispiel, der im Film zuverlässig jeden Morgen die Leitungen prüft, hat dort seit der Firmengründung gearbeitet. Natürlich konnten nicht sämtliche Mitarbeiter in dem Film mitwirken, weil das den Betrieb zum Erliegen gebracht hätte. Aber es war sehr hilfreich, immer mal wieder für zwanzig Minuten auf Statisten zurückgreifen zu können, wenn wir in dieser oder jener Szene jemanden benötigten. Alle waren sehr hilfsbereit. Weil aber bestimmte Darsteller über einen längeren Zeitraum zur Verfügung stehen mussten, haben wir außerdem professionelle und einige Amateurschauspieler engagiert. Mir wurde schnell klar, dass eine gezielte Kombination von Profis und Laien – 80 Prozent waren Anfänger – dem Projekt sehr zuträglich war. Manchmal brachten die Profischauspieler die erforderliche Energie in eine Szene, in anderen Momenten brachten die Laiendarsteller eine gewisse Magie ein, weil sie einfach sie selbst waren und sich am Drehort quasi heimisch fühlten.

*In Ihrem Statement sprechen Sie von den „Veränderungen im Verlauf der Zeit“ – offensichtlich ein wichtiges Thema in Ihrem Film. Diese Formulierung könnte auch eine Definition des Kinos sein ...*

Eine der Grundideen des Films war es, zu zeigen, wie Menschen das Vergehen der Zeit wahrnehmen bzw. wie sich das Vergehen der Zeit auf Dinge und Räume auswirkt: Wie ist es möglich, dass ein perfekt funktionierendes System, in dem alles und jeder in einem harmonischen Nebeneinander seinen Platz zu haben scheint, innerhalb weniger Stunden völlig zerstört wird? Diese Frage fasziniert mich. Ich bin ein nostalgischer Mensch, ich liebe alte Dinge. Mich interessiert es, Dinge zu beobachten, die sich verändern oder die verschwinden. Manchmal stelle ich mir eine Welt ohne all die Dinge vor, die wir lieben und von denen wir glauben, dass es sie ewig geben wird. Ich versuche zu ergründen, welche Bedeutung diese Dinge – die Büros, die Tische

und Stühle, die gelben Maschinen und staubigen Lagerräume – für die Menschen haben, die hier so viele Jahre lang Seite an Seite gearbeitet haben.

*Interview: Adriano DiPietro*



Joaquín del Paso wurde 1986 in Mexiko-Stadt geboren. Er nahm zunächst an Regie- und Drehbuchseminaren der Escuela Internacional de Cine y TV (EICTV) auf Kuba teil, bevor er ein Filmstudium an der polnischen Filmhochschule in Łódź absolvierte. Del Paso ist Mitbegründer des Filmkollektivs Amondo Films, das in Warschau, Delhi und Mexiko-Stadt tätig ist. Er arbeitet außerdem als Kameramann für Spiel- und Dokumentarfilme. Derzeit lebt Joaquín del Paso in Mexiko-Stadt. *Maquinaria Panamericana* ist sein erster eigener Film.

### Filme

2007: *Diálogo sobre una imagen / Dialogue About an Image* (3 Min., Koregie: Martyna Starosta). 2008: *The Absolute Truth of Thomas Schviefel* (21 Min., Koregie: Lucy Pawlak). 2009: *Czarna góra / Black Mountain* (5 Min.). 2012: *Dream of San Juan* (45 Min., Koregie: Jan Pawel Trzaska). 2013: *Syjamski / Siamese* (26 Min.). 2016: *Maquinaria Panamericana / Panamerican Machinery*.